



Bild: Daniel Beiter

BEZIRK

Alles nach Plan am Schmiedberg

Bezirk Schwaben besichtigt Baustelle

Seite 4

WEITERE THEMEN:

JUGEND

Jugendforum Schwaben

Kampf gegen Fake News & Co. - mit pädagogischen Mitteln

Seite 2

SOZIALES

Inklusionsfirmen in Schwaben

Neue Serie: Teilhaben am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung

Seite 6

BEZIRK

„Pflegefall, was nun?“

Broschüre des Bezirks Schwaben informiert

Seite 9

JUGEND: Jugendforum Schwaben

Kampf gegen Populismus, Fake News & Co. - mit pädagogischen Mitteln

Datenschutz-Skandale, Fake-News, Populismus und weitere Schattenseiten unserer mediatisierten Gesellschaft stellen die Bildungsarbeit vor neue Herausforderungen. Nötig ist eine stärkere Verzahnung von Medienpädagogik und Politischer Bildung. Wie diese konkret aussehen und gelingen kann, damit setzte sich heuer das Jugendforum des Bezirks und Bezirksjugendrings Schwaben auseinander. „Unsere Gesellschaft verändert sich: Wenn ein US-Präsident mit Twitter-Botschaften Schlagzeilen macht und diese

anschließend unüberprüft als Wahrheit angesehen werden, ist die Demokratie in Gefahr“, stellte Bezirkstagspräsident Martin Sailer bei seiner Begrüßung der rund 40 Gäste aus Landes- und Bezirkspolitik und aus der Jugendarbeit fest. Entsprechend gelte es, Kinder und Jugendliche stark zu machen.

Wie genau dies geschehen kann, erklärten Katharina Gmeinwieser von der Medienfachberatung Schwaben (Bezirk Schwaben / Bezirksjugendring Schwaben)

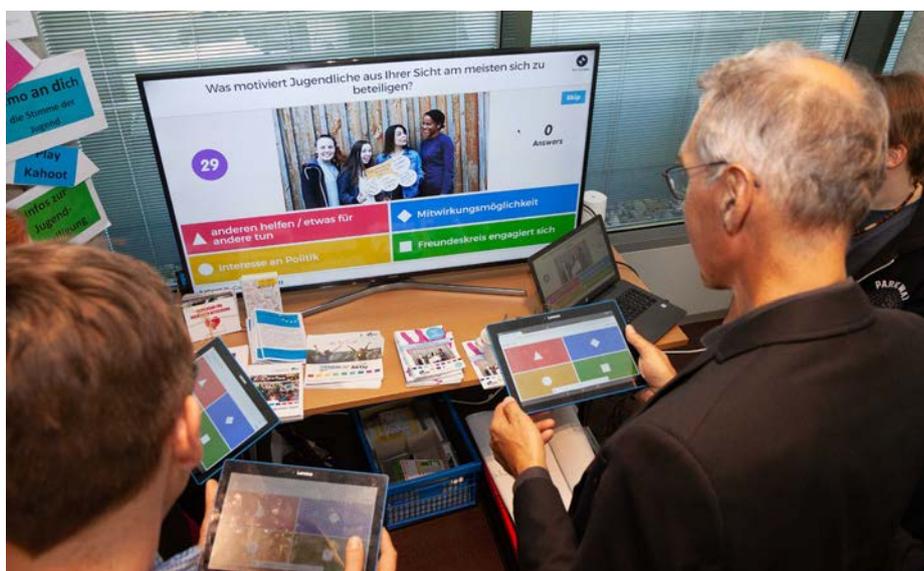
und Lorenz Semmler, Referent für Politische Bildung beim Bezirksjugendring Schwaben. Eigene Vorstellungen drückten viele Jugendliche im Internet bereits mit Online-Petitionen und Beiträgen in sozialen Netzwerken aus; gleichzeitig organisierten sie sich via Internet zu Protestaktionen, beispielsweise zu Demonstrationen gegen den Klimawandel. Dies sei jedoch nicht bei allen Jugendlichen der Fall - und das Verständnis der Technik bei weitem nicht alles. Wichtig sei es entsprechend, durch Ansätze der Medienpädagogik



Bezirkstagspräsident Martin Sailer freute sich über die große Besucherzahl aus Politik und Jugendarbeit beim Jugendforum 2019. Bild: Daniel Beiter

und der politischen Bildung die Entwicklung der Mündigkeit zu unterstützen. Dies gelinge unter anderem dadurch, gemeinsam mit den Jugendlichen Systeme und Machtverhältnisse zu entdecken und zu hinterfragen - beispielsweise, was Internet-Großkonzerne wie Facebook mit den gesammelten Daten machen, oder wie eine öffentliche Verwaltung funktioniert. „Auf dieser Grundlage können Jugendliche später reflektierte Entscheidungen für ihr eigenes Handeln treffen“, erklärt Gmeinwieser. Für beide Beispiele haben die Medienfachberatung und die Fachstelle für Politische Bildung bereits die Projekte entwickelt, in denen die pädagogischen Bereiche ineinander greifen: „Big Up 4 Big Data“ und „Bezirk Schwaben erleben!“

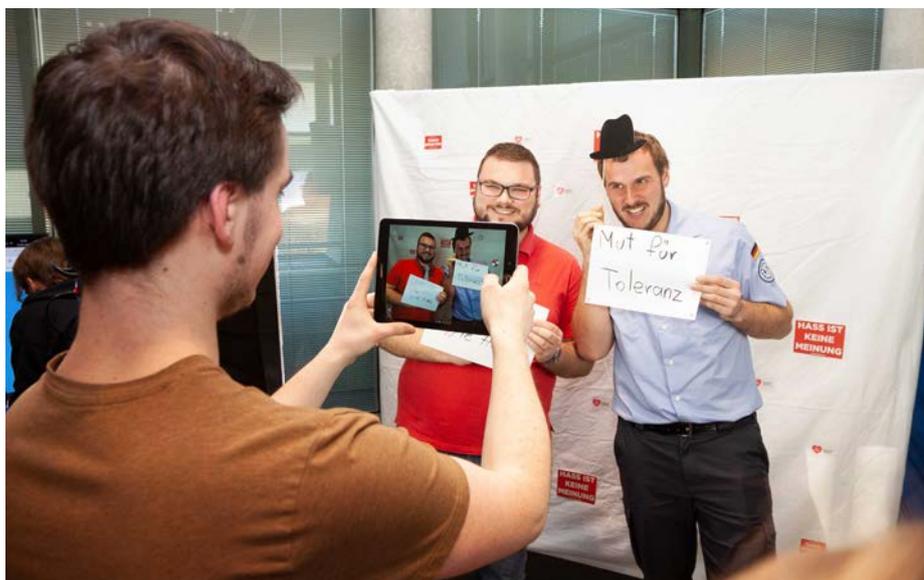
Eine solche Verzahnung müsse nun noch weiter ausgebaut werden, sowohl in den Fachbereichen als auch in ihrer Zusammenarbeit: Die Medienpädagogik müsse die politischen Aspekte stärker als bisher in den Blick nehmen, indem sie beispielsweise bei technischen Werkzeugen Alternativen zu den Marktführern anbiete und eine klare Haltung gegen Hassrede und Populismus zeige. Gleichsam müssten in der politischen Bildung die Wechselwirkungen zwischen Medien und Gesellschaft Beachtung finden und Medien, die fester Teil der Lebenswelt der Jugendlichen seien, stärker



Oben: Medienfachberaterin Katharina Gmeinwieser und Referent für Politische Bildung Lorenz Semmler führten kompetent und engagiert ins Thema ein. Unten: Eine von vielen Möglichkeiten, Inhalte politischer Bildung mit Medien ansprechend aufzubereiten: ein per Tablet gesteuertes Quiz. Bilder: Daniel Beiter

didaktisch eingesetzt werden. „Die Nutzung von Medien bietet eine zusätzliche Motivation sowie bei kreativer Arbeit die Möglichkeit, mit sich selbst in Kontakt zu kommen und Selbstwirksamkeit zu erfahren“, so Semmler. Auch an die Politik stellten Gmeinwieser und Semmler Forderungen: Sie

sollten unter anderem Räume für Beteiligungsprozesse öffnen, Plattformen wie den Netzwerktag Politische Bildung Schwaben und das Schwäbische Kinder- und Jugendfilmfestival weiter fördern und für die nötigen technischen und personellen Ressourcen sorgen.



Haltung zeigen gegen Hassrede: Persönliche Statements konnten beim Jugendforum per Tablet-Foto aufgenommen werden. Bild: Daniel Beiter

Beispiele, wie Medien kreativ und für die politische Bildungsarbeit eingesetzt werden können, konnten die Gäste selbst ausprobieren: Unter anderem konnten sie bei einer Fotostation ein Statement gegen Hassrede abgeben und an einem mediengestützten politischen Quiz teilnehmen.

Zwei der Betreiber der sieben Info- und Mitmachstationen stellten ihre Arbeit anschließend noch näher vor. Anna Heiland und Mirko Zeisberg vom Kreisjugendring Ostallgäu zeigten, wie sie mit ihrem Projekt „What’s UP?! – Aktive Jugendbeteiligung im ländlichen Raum“ mit einer Kombination aus Treffen und digitalen Werkzeugen den Ideen Jugendlicher Gehör verschaffen. Die Bandbreite geht dabei von Abstimm-Tools im Internet über im umgebauten Kleinbus aufgenommene

Video-Statements bis hin zur Neugestaltung des Jugendtreffs mit dem virtuellen Baukasten des Spiels Minecraft. Entscheidend sei bei allem Medieneinsatz zwar der Einstieg durch einen persönlichen Kontakt, dennoch biete der Einsatz von Medien eine gute Motivation, sich mit Politik zu beschäftigen - auch bei der digitalen Schnitzeljagd durch den Ort, bei der Jugendliche Europa in ihrer eigenen Lebenswelt erleben.

Ebenfalls beim Projekt „my-Demokratie!“ von Paraez e.V. waren Medien ein wichtiges Werkzeug: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund organisierten sich, um die „Lange Nacht der Demokratie“ im September 2018 in Augsburg vorzubereiten, zu bewerben und zu begleiten. Laut Projektleiterin Susanne Thoma sei beispielsweise

das Führen von Interviews in deutscher Sprache für einige der Jugendlichen eine „Mutprobe“, der Erfolg dabei ein wichtiger Schub für das Selbstbewusstsein gewesen.

Von diesem Feuerwerk der Projekte und dem anschaulichen Überblick durch die Fachstellen des Bezirks und Bezirksjugendrings beim Jugendforum zeigten sich neben der Jugendbeauftragten des schwäbischen Bezirkstags, Renate Deniffel, auch die weiteren Gäste begeistert: Nach dem Ostallgäuer Vorbild schwebt nun auch Thomas Wilhelm vom Stadtjugendring Kempten ein Jugendparlament, das bei der örtlichen Politik Gehör findet, sowie die Einrichtung eines Kleinbusses für Video-Statements vor. Und Benjamin Gloeckner von der THW-Jugend Schwaben bestätigt: „Es waren Projekte dabei, die man vor Ort fast eins zu eins umsetzen kann, und mit denen man die Beteiligung aktiv einfordern kann - man muss sie nur an die jeweilige Situation und Zielsetzung anpassen.“

Die Vortragsfolien zum Jugendforum 2019 sind unter www.bezirk-schwaben.de/jugendforum2019 einsehbar; Weitere Informationen zur pädagogischen Arbeit gibt es bei der Medienfachberatung Schwaben unter www.medienfachberatung-schwaben.de und beim Bezirksjugendring Schwaben unter www.bezjr.de (db)

BEZIRK: Alles nach Plan am Schmiedberg

Vertreter des Bezirks Schwaben besichtigen Baustelle

Im September soll der Umzug der Sozialverwaltung des Bezirks Schwaben in das renovierte Gebäude am Augsburgers Schmiedberg beginnen - noch ist dort aber eine große Baustelle.

Vom Fortschritt der Bauarbeiten konnten sich nun Bezirkstagspräsident Martin Sailer und Vertreter des Personalrats vor Ort überzeugen: Architekt Géza Varga führte durch die Räumlichkeiten und erläuterte die weiteren Schritte, die noch zu deren Fertigstellung fehlen. Dabei hob er die gute und detaillierte Abstimmung mit der Bezirksverwaltung hervor, dank der die Arbeiten ganz nach Plan verlaufen. Bezirkstagspräsident Martin Sailer freut sich über die guten Aussichten für die Arbeitsbedingungen der Sozialverwaltung im neuen Gebäude am Schmiedberg. (db)



Die Kabel hängen noch an den Wänden, aber der Plan steht: Im September sollen die ersten Mitarbeiter der Sozialverwaltung in das neue Gebäude am Schmiedberg einziehen können. Bilder: Daniel Beiter

SOZIALES: Inklusionsfirmen in Schwaben

Neue Serie: Der Bezirk stellt die Inklusionsunternehmen aus der Region vor

138 Menschen mit Behinderung arbeiten derzeit in der Region unter den Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes in Inklusionsfirmen. Der Bezirk fördert diese Teilhabe durch Zuschüsse an die jeweiligen Firmen.

Arbeiten gehen, die eigenen vier Wände verlassen und sich woandershin begeben, wo man gebraucht wird, wo man Geld verdient und Kollegen trifft. Und später wieder heimkommen in dem Wissen: Es hat sich gelohnt. Was vielen Leuten ganz normal erscheint, kann für Menschen mit Behinderung etwas Besonderes sein. Etwas, zu dem sie nicht

selbstverständlich Zugang haben, zumindest war es lange Zeit so. Doch seit vor rund zehn Jahren die UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland ratifiziert worden ist, wächst hier die Zahl derjenigen, die mit ihrer Behinderung am ersten Arbeitsmarkt teilhaben, was heißt: tariflich oder mit Mindestlohn bezahlt und sozialversichert genau wie die Kollegen ohne Behinderung. Damit das möglich ist, braucht es besondere Rahmenbedingungen und Förderung. Für die ist hierzulande hauptsächlich das Inklusionsamt beim Zentrum Bayern für Familie und Soziales

zuständig. Doch auch die Bezirke tragen als überörtliche Sozialhilfeträger seit Langem dazu bei, dass Menschen mit Behinderung einen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt finden: Sie fördern sogenannte Inklusionsfirmen – Betriebe, die neben Nichtbehinderten auch Arbeitnehmer mit einer geistigen, körperlichen oder psychischen Behinderung einstellen.

Im Bezirk Schwaben profitierten im vergangenen Jahr 138 Arbeitnehmer von dieser Förderung, sie verteilen sich auf insgesamt sieben Inklusionsfirmen. Deren Spektrum reicht vom Handwerk über Dienstleistungen und



Christiane Schlüter im Interview mit Gertrud Bösl (Mitte), stellvertretende Leiterin der Psychiatrieplanung und dem Inklusionsbeauftragten der Bezirksverwaltung, Stefan Dörle (rechts). Bild: Daniel Beiter

Versandhandel bis hin zu Gastronomie und Hotellerie. „Etwas herstellen oder anbieten, was jemand anderer braucht, darum geht es“, sagt Gertrud Bösl, stellvertretende Leiterin der Psychiatrieplanung beim Bezirk. „Die Arbeitnehmer erleben Sinnhaftigkeit und Sichtbarkeit“, bestätigt der Inklusionsbeauftragte des Bezirks Schwaben, Stefan Dörle. Gelungene Inklusion finde eben in der Öffentlichkeit statt – „und nicht nur in den Einrichtungen selbst“.

„Gerade die Zusammenarbeit mit Nichtbehinderten ist wichtig“, betont Birgit Böllinger, Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Bezirks. Das meint ja Inklusion: dass Menschen mit und ohne Behinderung möglichst viele Lebensbereiche selbstverständlich miteinander teilen, anstatt

in der Welt des jeweils anderen nur Gast oder Zuschauer zu sein. „Das Gegenteil von Sonderwelten also“, sagt Stefan Dörle.

Keine Sonderwelten, keine Sonderbehandlung – und doch: Etwas ist ja anders, wenn ein Arbeitnehmer eine geistige, körperliche oder psychische Behinderung mitbringt. Er ist vielleicht weniger schnell, weniger belastbar, er hört oder sieht vielleicht weniger gut. Was braucht es also, damit er seine Arbeit gut ausüben kann? Für das, was er individuell benötigt, etwa eine besondere Gestaltung seines Arbeitsplatzes, sorgt aus Mitteln der Ausgleichsabgabe das Inklusionsamt. Der Bezirk hingegen springt zum Beispiel da ein, wo der Firma aufgrund der Inklusion ein höherer Aufwand entsteht.

Vielleicht kann der betreffende Mitarbeiter weniger gut Aufträge akquirieren, dann gibt der Bezirk Mittel fürs Marketing, etwa für die Gestaltung der Webseite. Auch in der Buchhaltung oder bei den Beschaffungskosten könnte es höheren Bedarf geben. Gefördert werden ebenso Praktikumsplätze. „Praktikanten brauchen Begleitung, das bindet Arbeitszeit“, weiß Gertrud Bösl. Hier Sorge die Förderung durch den Bezirk für einen Ausgleich.

Praktika sind ein gutes Beispiel für die erwünschte Dynamik, die durch die Inklusion entstehen soll: „Die Bereiche sollen durchlässig werden“, erklärt Gertrud Bösl. Einmal Werkstatt, immer Werkstatt, das gilt für Menschen mit Behinderung nicht mehr. „Wer zu gut für die Werkstatt ist, wechselt in die Inklusionsfirma.“ Dafür sei ein Praktikum oft der erste Schritt.



Beispiel für gelungene Inklusion: Das Café Samocca. Bild: Daniel Beiter

Die Förderung von Inklusionsfirmen gehört zu den niedrigschwelligen, pauschal finanzierten Angeboten des Bezirks Schwaben, das heißt, Einkommen und Vermögen des Betroffenen werden nicht geprüft. Denn auch wenn meist schon konkrete Personen für die jeweilige Stelle bereitstehen: Gefördert werden nicht sie, sondern die betreffenden Firmen. Die können sich jederzeit mit Förderanträgen an den Bezirk wenden (siehe Extrakasten). Einige der Voraussetzungen sind: Sie

müssen mindestens drei Menschen mit Behinderung für jeweils mindestens 15 Wochenstunden beschäftigen und vom Inklusionsamt als Inklusionsfirma anerkannt sein. Oft sind Träger der Inklusionsfirmen eigene Gesellschaftsbereiche von Wohlfahrtsverbänden.

Doch auch der andere Weg ist denkbar: dass ein Betrieb Inklusionsfirma wird oder eine Inklusionsabteilung einrichtet, weil die Art der Arbeit dazu passt. „Inklusion kann eine Chance sein“, sagt Stefan Dörle, „weil Fachkräfte auf diese Weise von niedrigschwelliger Arbeit entlastet werden.“ Auch die Unternehmenskultur könne sich durch Inklusion zum Positiven ändern – wenn

nämlich insgesamt mehr Rücksicht aufeinander genommen wird.

Es wäre erstrebenswert, dass das Angebot an Inklusionsfirmen weiter wachsen würde. Derzeit finde ein Paradigmenwechsel statt, erklären Gertrud Bösl und Stefan Dörle: Durch das Bundesteilhabegesetz gehört die Inklusion nicht mehr zur Sozialhilfe, sondern zur Rehabilitation und Teilhabe. Nicht mehr defizitorientiert, sondern ressourcenorientiert sei das neue Verständnis, es gehe um Förderung und Aktivierung. Damit das große Ziel der Inklusion immer näher rückt: Dabeisein für alle, von Anfang an – auch in der Arbeitswelt. (chs)

Informationen:

Das Formular für den Förderantrag sowie die Förderrichtlinien des Bezirks Schwaben stehen auf der Webseite des Bezirks:

<https://www.bezirk-schwaben.de/soziale-hilfen/hilfen-fuer-behinderte-und-seelisch-krank-menschen/arbeit-und-behinderung/inklusionsfirmen/>

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirk Schwaben,
Pressestelle
Hafnerberg 10,
86152 Augsburg
Telefon 08 21 - 31 01 241
Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Alexandra Frank

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Redaktion: Birgit Böllinger (boe),
Daniel Beiter (db), Dr. Christiane Schlüter (chs), Sandra Czaja (sc)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abonnieren möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.

KULTUR: Wiedereröffnung Nattererhof

Zum Saisonauftakt im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren eröffnete Bezirkstagspräsident Martin Sailer gemeinsam mit Landrat Hans-Joachim Weirather, Museumsleiter Bernhard Niethammer, der stellvertretenden Bezirkstagspräsidentin Barbara Holzmann und Alfons Weber als weiteren Stellvertreter des Bezirkstagspräsidenten die überarbeitete Dauerausstellung im Wohnteil des sogenannten Nattererhofs. Die Ausstellung steht unter dem Motto "Im Aufschwung - der Wandel des ländlichen Lebens zwischen 1950 und 1970". (sc)



Landrat Hans-Joachim Weirather, Museumsleiter Bernhard Niethammer, stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Barbara Holzmann, Bezirkstagspräsident Martin Sailer, Alfons Weber, weiterer stellvertretender Bezirkstagspräsident und Heidi Terpoorten, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Schwäbischen Bezirkstag (v.l.). Bild: Tanja Kutter/SBI

BEZIRK: „Pflegefall, was nun?“

Broschüre des Bezirk Schwaben informiert

Eine neue Broschüre des Bezirks Schwaben gibt zu komplexen rechtlichen und finanziellen Fragen nun umfassend Auskunft. Der Ratgeber „Pflegefall, was nun?“ informiert über die allgemeinen Grundlagen, Zuständigkeiten und Leistungsarten im Pflegefall, bietet anschauliche Rechenbeispiele und gibt Erläuterungen zu Themen von der häuslichen Pflege über Tages- und Kurzzeitpflege bis hin zu Leistungen für Pflegebedürftige in ambulant betreuten Wohngruppen oder in einem Heim.

Die Broschüre kann ebenso wie der Flyer mit den Terminen der Beratungsstelle des Bezirks kostenfrei beim Bezirk Schwaben angefordert werden.

Bestellung bei:
Bezirk Schwaben, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Hafnerberg 10, 86152 Augsburg,
Telefon: 0821/3101-241
E-Mail: pressestelle@bezirk-schwaben.de.

